

Hoffnungswort für den Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres – 19.11.2023

Liebe Leserinnen und Leser,

der vorletzte Sonntag des Kirchenjahres steht unter dem Leitwort des Gerichts. Im Wochenspruch etwa heißt es: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ (2.Korintherbrief 5,10a) Düstere Töne werden da angeschlagen. Angst kann da aufkommen. Danach verurteilt und abgestraft zu werden. Die biblischen Texte verbinden damit aber auch die Hoffnung, dass alle zu ihrem Recht gebracht werden und alles in Ordnung kommt.

Lied (EG 153)

- 1) Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen.
- 2) Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr,
wenn die Herren der Erde gegangen.
- 3) Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid,
wo Gewalttat und Elend besiegt wird.
- 4) Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt,
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.
- 5) Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist,
wenn die Liebe das Leben verändert.

(Text: Kurt Marti; Melodie: Winfried Heurich)

Gebet

Gott des Friedens,

dein Wort steht gegen den Tod,

dein Wort fördert das Leben.

In Jesus Christus ist dein Wort Mensch geworden

und begegnet uns heute durch den Heiligen Geist.

Wirke an uns durch die Kraft deines Wortes

und erneure unser Denken und Leben.

Nimm weg unsere Friedlosigkeit.

Schenke uns deinen Geist,

damit wir uns nach deinem Willen richten,

damit wir deine Liebe,

deinen Frieden,

dein Reich ausbreiten,

und Versöhnung von uns ausgeht.

Amen.

Predigt zu Matthäus 25,31-46

„31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, 32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, 33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. 34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! 35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. 37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? 38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? 39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? 40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. 41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! 42 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. 43 Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. 44 Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. 46 Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.“

Einspruch!

Einspruch, euer Ehren! Möchte ich da rufen, bei dieser Geschichte. Bei den Fragen und Zweifeln, die sie in mir hervorrufen. Bei dem Unmut und Widerwillen, den sie in mir weckt. Einspruch einlegen, möchte ich. Gegen das Urteil, das da getroffen wird. Das mir hart und unbarmherzig vorkommt. Das kaum zu dem Jesus passt, wie er mir aus anderen Erzählungen

der Evangelien lieb und vertraut geworden ist. Als zugewandt, freundlich, einladend. Was ich hier höre und lese, schreckt mich eher ab. Wie Jesus als der Menschensohn und König am Ende der Zeit richten wird. Aufteilen und unterscheiden wird, nach gut und schlecht, gesegnet und verflucht.



Einspruch, euer Ehren! So scheinen mir auch die Verworfenen in dieser Geschichte zu rufen. Einspruch gegen das Urteil, das über sie gefällt wird. Es ist für sie nicht nachvollziehbar. „Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder im Gefängnis und haben dir nicht

gedient?“ So halten sie es ihrem Richter vor. Fühlen sich zu Unrecht abgestraft. Wollen wissen, auf welcher Grundlage er sie verurteilt.

Einspruch, euer Ehren? So scheinen mir aber auch die Gesegneten zu fragen. Denen es ganz ähnlich geht, wie den Verworfenen. Die genau die gleiche Frage stellen. Auch sie können offenbar nicht begreifen, wie und weshalb sie zu ihrem Glück kommen. Wann und wo haben wir dir getan, was du uns anrechnest? Wann und wo sind wir dir so begegnet, wie du es uns zugutehältst? So fragen sie ihren Richter staunend.

Unverständnis und Verwunderung auf beiden Seiten. Obwohl oder vielleicht gerade weil der Richter sein Urteil erklärt hat: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Oder auch eben nicht, so im Umkehrschluss. Darauf wird das so harte und gewichtige Urteil gegründet.

Von Urteilen und vom Urteilen

Urteile sind allgegenwärtig. Auch außerhalb der Gerichtssäle. Immer wieder wird über mich befunden und entschieden. Werde ich beurteilt und manchmal sogar verurteilt.

In der Schule und der Ausbildung sind es die Noten, die getroffen werden. Was war richtig, wie viele Fehler habe ich gemacht, wie gut habe ich mitgearbeitet. Das Ergebnis dieses Urteils lässt sich beziffern und abstufen. Sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend, mangelhaft, ungenügend. Von 1-6.

Im Berufsleben setzt sich das fort. Dann wird beurteilt, wie gut, wie schnell, wie zuverlässig ich meine Arbeit erledige. Wie erfolgreich ich bin. Wie viel Leistung ich erbringe. Wie viel

Ertrag ich einbringe. Oft lassen sich auch diese Urteile beziffern. Im Umsatz des Betriebs. Im Gehalt auf der Lohnabrechnung.

Inzwischen gibt es immer mehr Möglichkeiten, einmal auf der anderen Seite Platz zu nehmen. „Wie fanden Sie Ihren Aufenthalt?“, „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Einkauf?“, „Wie hat Ihnen unser Geschäft gefallen?“. So oder so ähnlich lauten oft Fragen, die mich zum Beurteilenden machen. Die mich einmal bewerten und benoten lassen. Daumen hoch oder Daumen runter, einer bis fünf Sterne, oder Noten, wie in der Schule.

Zu all dem kommen Urteile, über mein persönliches Tun und Handeln. Wie ich lebe. Was ich sage. Wie ich mich anziehe. Was ich esse. Wie ich mich verhalte. Was ich fühle. Auch da wird oft und schnell gewertet. Wird oft schnell unterschieden, nach gut und schlecht, nach falsch und richtig. Wird oft und schnell ein Urteil gefällt und sei es ein Vorurteil.

Urteile sind allgegenwärtig. Auch außerhalb der Gerichtssäle. Immer wieder wird über mich befunden und entschieden. Und immer wieder spiele ich das Spiel mit, über andere zu befinden und zu entscheiden. Da beurteile und manchmal verurteile ich selbst.

Urteile sind notwendig. Grundsätzlich. Damit Unrecht benannt wird. Oder ein Vorwurf aus der Welt geschafft werden kann. Ein Gerichtsverfahren, das ohne Urteil endet, ist gescheitert. Aber ein Urteil grenzt auch ein. Indem es anhand einer bestimmten Sache entscheidet und damit anhand einer bestimmten Sache über mich entscheidet. Sei es ein Vorwurf vor Gericht, die Note in der Schule oder die Auswahl meiner Kleidung.

Jesu Urteil

So scheint es auch im Fall des Predigttextes. Was an den geringsten Brüdern, den Armen und Notleidenden, getan oder unterlassen wurde, wird zur Maßgabe. Entscheidet darüber auf der einen oder der anderen Seite zu stehen. Gesegnet oder verflucht zu werden. Soll das alles sein, für ein so weitreichendes Urteil? Ist damit alles Nötige erfasst? Lässt sich anhand dessen wirklich über einen Menschen entscheiden? Jedenfalls so, wie das hier getan wird. Wie ein Hirte seine Herde aufteilt und trennt.

Einspruch erheben, möchte ich abermals. Weil Widerspruch in mir laut wird. Weil mir Zweifel kommen. Oder ist es nicht vielmehr Angst, die sich da in mir breit macht. Ob ich dem denn genügen würde. Wie es denn um mich bestellt wäre, angesichts dieses Maßstabs. Auf welcher Seite ich landen müsste. Und zur Angst mischt sich Ärger. Wie oft muss ich das denn erfüllen? Wie viel Versäumnisse, darf ich mir erlauben? Wann habe ich genug getan?

Jesu Einspruch

Einspruch! Müsste da der Menschensohn Richter rufen. Weil mir da ein Denkfehler unterläuft. Weil sich diese Maßgabe so nicht verrechnen lässt. Weil die geringsten Geschwister dann bloß Mittel zum Zweck wären. Bloß benutzt und gebraucht würde, anstatt wirklich wahrgenommen und wergeschätzt zu werden. Der Predigttext aber lässt sie mit anderen Augen sehen. Lässt in ihnen, den Armen und Notleidenden, Jesus selbst begegnen.

Dabei nennt der Text selbst gar kein Maß. Wie oft die Gesegneten anderen zu trinken oder zu essen gegeben haben, andere gekleidet oder besucht haben, das wird gar nicht gesagt.

Vielleicht war das eine, ehrliche und aufrichtige Mal genug. Vielleicht hat das eine Mal gereicht, da es gelungen ist, über den eigenen Schatten zu springen. Wer weiß? Jedenfalls möchte ich den Text nicht strenger machen als er ist. Zumal Angst und Ärger wenig Hilfe leisten, ihn zu lesen. Ja, er spricht in harten Worten vom Gericht am Ende aller Tage. Aber damit weist er doch in die Welt und ins Leben, wie mir scheint. Nicht in Angst zu erstarren, sondern verändert zu leben.

Auf diese Weise legt die Geschichte vom Weltgericht selbst Einspruch ein. Einspruch, wenn ich es mir im Glauben allzu gemütlich einrichte. Einspruch, wenn ich meine, sowieso nichts tun zu können. Einspruch, wenn ich gleichgültig zu werden drohe, gegenüber Armut und Not. Einspruch, wenn ich vergesse, wie sich Gott durch Jesus Christus erfahrbar gemacht hat. Zugewandt, freundlich, einladend und in allem und allem voran menschlich. Amen.

Fürbittgebet

Gott,

du bist zu uns gekommen in Jesus Christus.

Er öffnet uns die Augen dafür, wo du wohnst –

bei den Einsamen, den Müden, den Besorgten,

bei Menschen,

denen das Leben weh tut,

die leiden unter Worten,

unter abweisenden Gesichtern

und unter Händen, die quälen.

Wir bitten dich:

Halte uns ab, weg zu gehen von dir,

dorthin zu gehen, wo Christus nicht ist.

Schenke uns Mut und Phantasie,
Christus dort zu sehen, wo er auf uns wartet,
in unseren geringsten Brüdern und Schwestern.
Lass uns bei ihm aushalten
in seiner Niedrigkeit.
Gib uns Liebe und Kraft,
das zu tun, was er getan hat.
Amen.

In unser Gebet schließen wir die Menschen aus unserer Gemeinde ein, die wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben:

Eberhard Ludwig Raquet, 81 Jahre
Brigitte Hochschild geb. Golfier, 70 Jahre
Hella Katharina Platz, geb. Maul, 93 Jahre

Wir bitten dich, bewahre und vollende unsere Verstorbenen in deiner Liebe. Führe sie aus dem Tod heraus in deine Freiheit. Stärke alle, die um sie trauern und auch uns im Vertrauen darauf. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.

Tobias Maurer, Vikar